

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 40 / 83

Berlin

6. Oktober 1983

50. Jahrgang

Stöcklin

Zur Arbeitsplatzstruktur der Berliner Wirtschaft Ein interregionaler Vergleich

Seit 1970 hat die Zahl der Erwerbstätigen in Berlin (West) um 140 000 – das sind rund 15 vH – abgenommen. Dabei war die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen äußerst unterschiedlich: Während die Beschäftigung vor allem im produzierenden Bereich und im Handel stark eingeschränkt wurde, ist sie im öffentlichen Sektor und im Dienstleistungsbereich noch ausgeweitet worden. Besonders ausgeprägt war der Abwärtstrend im verarbeitenden Gewerbe, wo in den vergangenen zwölf Jahren annähernd 40 vH aller Arbeitsplätze abgebaut wurden. Eine ähnlich dramatische Entwicklung ist allenfalls in einigen Städten der Montanreviere zu verzeichnen. Im Vergleich mit dem Bundesgebiet war der Rückgang in Berlin dreimal so stark; der Anteil der Stadt an den industriell Beschäftigten der gesamten Volkswirtschaft sank von 3,2 vH im Jahre 1970 auf 2,4 vH im vergangenen Jahr.

Die anhaltende Verringerung der Zahl der Arbeitsplätze in der Industrie trägt entscheidend zu der überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit in der Stadt bei und schwächt die Expansionschancen der überwiegend von der heimischen Nachfrage abhängigen Sektoren. Wettbewerbsfähigkeit und Leistungskraft der regionalen Wirtschaft sind allerdings nicht allein von der Zahl der Arbeitsplätze abhängig, sondern auch von deren Qualität.

Aufgrund zweigspezifischer Informationen für 1979 und längerfristiger einzelwirtschaftlicher Beobachtungen war das DIW in einer früheren Untersuchung zu der Auffassung gelangt, daß sich die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in der Berliner Industrie im Zuge des Beschäftigungsrückgangs – zumindest im Vergleich mit anderen Ballungsgebieten – verschlechtert hat¹. Mit Hilfe detaillierter und für mehrere Jahre vorliegender Informationen konnte jetzt diese These überprüft und die Betrachtung zugleich auf andere Wirtschaftsbereiche ausgedehnt werden.

Datenbasis und Methode der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung basiert auf Sonderauswertungen der Beschäftigtenstatistik für 1977, dem ersten Jahr mit hinreichend verlässlichen Ergebnissen, und 1981². Die Arbeitnehmer sind gegliedert nach der Stellung im Beruf (Arbeiter, darunter Facharbeiter, und Angestellte) sowie nach dem erreichten Ausbildungsabschluß.

Hinweise auf die Qualität der angebotenen Arbeitsplätze vermitteln die formale Qualifikation der Be-

schäftigten bzw. die Art der Tätigkeit im Betrieb. Als Indikator soll in der vorliegenden Betrachtung für den

¹ Vgl. Peter Ring: Wertschöpfungsorientierte Umsatzsteuerpräferenz nach dem Berlinförderungsgesetz (BerlinFG). Beiträge zur Strukturforchung, Heft 65, 1981, S. 73 ff.

² Diese Statistik umfaßt allerdings nur die sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer; Selbständige, Beamte und geringfügig Beschäftigte – zusammen rund 20 vH aller Erwerbstätigen – sind nicht erfaßt. Damit sind Aussagen über Wirtschaftsbereiche mit hohen Selbständigenanteilen (Handel, private Dienstleistungen) und hohem Beamtenanteil (Verkehr, Nachrichtenübermittlung, Staat) nur begrenzt möglich.

**Sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer
nach Wirtschaftsbereichen
in der Bundesrepublik Deutschland¹⁾, Berlin (West),
ausgewählten Großstädten²⁾ und ausgewählten Stadt-
regionen³⁾ am 30.06.1981**

	Bundes- republik	Berlin (West)	Groß- städte	Stadt- regionen
Zahl der Arbeitnehmer (in 1 000)	20 864	724	3 802	8 852
Darunter in vH:				
Produzierendes Gewerbe	50,9	37,2	38,2	48,4
Energie und Bergbau	2,3	1,5	1,6	3,0
Verarbeitendes Gewerbe	39,8	28,0	29,6	37,7
Baugewerbe	8,8	7,7	7,0	7,7
Handel	13,9	13,9	17,0	15,2
Verkehr, Nachrichten ⁴⁾	4,9	5,5	8,8	6,1
Private Dienstleistungen	14,3	18,5	21,4	15,7
Banken, Versicherungen	3,7	2,9	6,9	4,4
Sonstige Dienste	10,6	15,6	14,5	11,3
Staat, Sozialversicherung ⁴⁾	10,4	17,5	10,0	9,6
Private Organisationen ohne Erwerbscharakter	4,0	5,2	4,1	4,0

1) Einschließlich Berlin (West). - 2) Hamburg, Bremen, Hannover, Essen, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München, Nürnberg/Erlangen/Fürth. - 3) Hamburg, Bremen, Hannover, Ruhrgebiet Nord, Ruhrgebiet Süd, Frankfurt/Offenbach, Mittlerer Neckar, München, Mittelfranken. - 4) Ohne Beamte.

Quellen: Statistisches Bundesamt Wiesbaden; DIW.

dispositiven Bereich der Anteil der Angestellten mit Hoch- oder Fachhochschulausbildung an der Gesamtzahl der Angestellten (Akademikerquote), für den operativen Bereich der Anteil der Facharbeiter an den Arbeitern (Facharbeiterquote) herangezogen werden. Im produzierenden Sektor ist die regionale Ausprägung der Angestelltenquote (Angestellte in vH aller Arbeitnehmer) darüber hinaus Indikator für die räumliche Verteilung der Arbeitsplätze im dispositiven Bereich der Unternehmen.

Als Vergleichsregionen wurden die wichtigsten Ballungsgebiete der Bundesrepublik Deutschland sowie deren Kernstädte gewählt³⁾. Ein Vergleich Berlins allein mit Großstädten wäre insofern nicht in jedem Falle aussagekräftig, als Berlin ein künstlich abgegrenztes Wirtschaftsgebiet ist, während zwischen den westdeutschen Kernstädten und ihrem Umland eine mehr oder weniger ausgeprägte Arbeitsteilung existiert, insbesondere die Dienstleistungsfunktionen schwerpunktmäßig in den Kernstädten angesiedelt sind.

Branchenstruktur

In allen betrachteten Regionen ist das verarbeitende Gewerbe der Wirtschaftszweig mit dem größten Beschäftigtenanteil, gleichwohl bestehen zwischen

den Regionen erhebliche Unterschiede: Im Bundesgebiet insgesamt waren 1981 40 vH der Arbeitnehmer in diesem Zweig beschäftigt; im Durchschnitt der Stadtregionen waren es 38 vH, in den Städten 30 vH und in Berlin 28 vH. Wesentliche Ursachen für den relativ geringen Industrieanteil in den westdeutschen Städten sind z.B. der Mangel an preiswerten Grundstücken, Verkehrsprobleme, hohe Gewerbesteuerhebesätze und — bis Anfang der siebziger Jahre — Mangel an Arbeitskräften.

Ein Großteil der Standortnachteile von Städten gilt zwar auch für Berlin, die dadurch entstehenden Kosten werden hier aber durch die vielfältigen Präferenzen ausgeglichen, in der Regel sogar deutlich überkompensiert⁴⁾. Wenn der Beschäftigtenanteil der Industrie in Berlin heute trotzdem vergleichsweise gering ist, so sind dafür offensichtlich andere Gründe maßgebend, insbesondere die geopolitische Lage der Stadt und die Reaktionen der Unternehmen auf diese spezifischen Standortgegebenheiten.

Relativ geringes Gewicht haben in Berlin auch Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung sowie das Bank- und Versicherungsgewerbe. In den meisten westdeutschen Großstädten sind — anders als in Berlin — große überregional tätige Unternehmen dieser Branchen angesiedelt. Darüber hinaus erfüllen diese Städte auch Handels- und Dienstleistungsfunktionen für die nähere Umgebung.

Größer als in den Vergleichsgebieten sind in Berlin dagegen die Beschäftigtenanteile der sonstigen privaten Dienstleistungen und vor allem des öffentlichen Sektors. Der große Abstand beim öffentlichen Dienst — 17,5 vH in Berlin, rund 10 vH im Durchschnitt der Vergleichsregionen — spiegelt primär die Bedeutung Berlins als Hochschulstandort sowie als Sitz von Sozialversicherungen und verschiedener Einrichtungen des Bundes⁵⁾.

Ein Blick auf die Entwicklung der Beschäftigung von 1977 bis 1981 — einem zwar kurzen, aber wohl auch für die längerfristige Entwicklung repräsentativen Zeitraum — zeigt, daß die Zahl der Arbeitnehmer in Berlin nur um 1,4 vH, in den westdeutschen Städten um 2,2 vH, in den dazugehörigen Regionen um 4 vH und in der Bundesrepublik insgesamt sogar um 5 vH gestiegen ist. Das Zurückbleiben Berlins ist vor allem

³⁾ Hamburg, Bremen, Hannover, Ruhrgebiet Nord, Ruhrgebiet Süd, Frankfurt/Offenbach, Mittlerer Neckar, München, Mittelfranken.

⁴⁾ Vgl. Kurt Geppert, Kurt Hornschild, Vergleich von Präferenzsystem und Präferenzvolumen im Land Berlin und in den übrigen Bundesländern. Beiträge zur Strukturfor-schung, Heft 55, 1979, S. 95 ff.

⁵⁾ Der ebenfalls hohe Anteil der Polizei in Berlin kommt in den Daten der Beschäftigtenstatistik nicht zum Ausdruck, da die Arbeitnehmer in diesem Bereich zu mehr als drei Vierteln Beamte sind.

auf den verhältnismäßig starken Abbau von Arbeitsplätzen im verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen. Hinzu kommt, daß die Zahl der Beschäftigten in Bauwirtschaft und Handel hier verringert, anderswo jedoch durchweg ausgeweitet worden ist — eine Diskrepanz, die zweifellos mit regionalen Unterschieden in der Bevölkerungsentwicklung zusammenhängt⁶. Schließlich hat der Personalbestand im öffentlichen Dienst in Berlin — bei dem bereits erreichten hohen Niveau — vergleichsweise gering zugenommen.

Qualität der Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe ...

Mit der zunehmenden Automatisierung des Fertigungsprozesses auf der einen Seite, der wachsenden Bedeutung fertigungsnaher Dienstleistungen in wichtigen Industriezweigen auf der anderen Seite verschiebt sich die Beschäftigungsstruktur der Industrie seit längerem von den klassischen operativen Tätigkeiten zu den dispositiven Tätigkeiten in den fertigungsbegleitenden Funktionsbereichen der Unternehmen. Vor allem als Folge dieser Entwicklung steigt der Anteil der Angestellten, sinkt der Anteil der Arbeiter an den Beschäftigten.

In Berlin verläuft dieser Prozeß langsamer als in anderen Industrieregionen und überdies — zumindest im Vergleich mit den betrachteten Großstädten des Bundesgebietes — auf beträchtlich niedrigerem Niveau. So nahm die Angestelltenquote von 1977 bis 1981 hier nur halb so schnell zu wie dort. 1981 waren in Berlin 32 vH aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Angestellte, im Durchschnitt der neun Vergleichsstädte dagegen 41 vH und in den süddeutschen Städten Frankfurt, Stuttgart und München zusammen sogar 47 vH.

Die erhebliche interregionale Differenz ist primär darin begründet, daß sich in den Kernen der westdeutschen Ballungsgebiete die zentralen Funktionen, vor allem die leitenden Verwaltungsbereiche, die Ingenieurdienste und die Datenverarbeitung der Unternehmen konzentrieren, während die Fertigungsstätten häufig in den Randzonen angesiedelt sind⁷. Diese generelle Tendenz hat sich im Zuge abnehmender Beschäftigung noch verstärkt, da die Unternehmen Arbeitsplätze in der Produktion vor allem in den Kernstädten eingeschränkt haben⁸. Im Vergleich mit den Stadtregionen — in denen zusammen rund die Hälfte aller Beschäftigten des verarbeitenden Gewerbes der Bundesrepublik arbeitet — ist die Position Berlins daher zwangsläufig besser als im Vergleich mit den Städten. Gleichwohl liegt die Angestelltenquote auch unter der der meisten Ballungsgebiete.

Der „Rückstand“ Berlins ist ganz überwiegend durch den relativ geringen Angestelltenbesatz innerhalb der einzelnen Industriegruppen bedingt; Unter-

schiede in den Branchenstrukturen schlagen kaum zu Buche. Zwar sind Industriegruppen mit hohem und rasch wachsendem Bedarf an dispositiven Arbeitskräften in der Stadt überhaupt nicht (Luftfahrzeugbau, Mineralölverarbeitung) oder nur in relativ geringem Maße (Chemie) vertreten; dafür sind jedoch auch Bereiche mit niedrigem Angestelltenanteil (Eisen, NE-Metalle, Holzverarbeitung) hier unterdurchschnittlich repräsentiert.

Die relativ geringe Beschäftigung von Angestellten in fast allen wichtigen Fertigungszweigen hat sicherlich verschiedene Gründe. Eine wichtige Rolle dürfte das hohe Gewicht kleiner Betriebe in der Stadt spielen. In diesen Betrieben ist die Arbeitsteilung meist schwach entwickelt, die Spezialisierung der Beschäftigten entsprechend gering. Außerdem werden wichtige betriebliche Funktionen häufig vom Inhaber ausgeübt. Angestellte, vor allem im technischen Bereich, sind unterrepräsentiert⁹. Entscheidend dürfte jedoch die interregionale Arbeitsteilung der Großunternehmen sein: Während in Berlin — ähnlich wie in den peripheren Gebieten der Bundesrepublik — vor allem die Produktionsstätten ausgebaut wurden, sind die zentralen Funktionen in westdeutschen Städten konzentriert worden.

Diese Funktionenspaltung wird besonders deutlich am Beispiel der Elektrotechnik, wo der Angestelltenanteil in Berlin mit 34 vH nicht nur erheblich geringer ist als in den Vergleichsregionen (44 vH), sondern sogar unter dem Bundesdurchschnitt (37 vH) liegt. Eine ähnlich stark ausgeprägte interregionale Arbeitsteilung zu Lasten Berlins ist jedoch auch bei anderen Sektoren, in denen wenige überregionale Großunternehmen dominieren, zu beobachten — im Straßenfahrzeugbau, in der Textilindustrie und in der Tabakverarbeitung.

Im Jahre 1981 hatten knapp 14 vH aller Angestellten in der Berliner Industrie einen Hoch- oder Fachhochschulabschluß; der Anteil hochqualifizierter Angestellter war damit deutlich geringer als in fast allen westdeutschen Vergleichsstädten (Durchschnitt: 18 vH). Im Spektrum der Stadtregionen nimmt die Stadt

⁶ Zur regionalen Bevölkerungsentwicklung vgl. auch H.-P. Gatzweiler, I. Schmalenbach: Aktuelle Situation und Tendenzen der räumlichen Entwicklung im Bundesgebiet. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 11/12, 1981, S. 753 f.

⁷ Im Durchschnitt der hier betrachteten Regionen entfielen auf die Kernstädte lediglich 30 vH der Arbeiter, jedoch 45 vH der Angestellten und 55 vH der Beschäftigten mit Hoch- oder Fachhochschulausbildung, die in der Region tätig waren.

⁸ Vgl. Franz-Josef Bade und Alexander Eickelpasch: Funktionale Arbeitsteilung und regionale Beschäftigungsstruktur. Vervielfältigtes Manuskript des Wissenschaftszentrums Berlin, November 1982, S. 16.

⁹ Vgl. G. Spur und D. Specht: Das Produktionspotential des Berliner Maschinenbaus. Berlin 1979, S. 6/9.

Indikatoren zur Arbeitsplatzstruktur im verarbeitenden Gewerbe
der Bundesrepublik Deutschland¹⁾, Berlins sowie ausgewählter Großstädte²⁾ und Stadtregionen³⁾

Wirtschaftsgruppe Gebiet	Angestelltenquote ⁴⁾		Facharbeiterquote ⁵⁾		Akademikerquote ⁶⁾	
	Wert 1981 in vH	Veränderung 1977/81 in vH-Punkten	Wert 1981 in vH	Veränderung 1977/81 in vH-Punkten	Wert 1981 in vH	Veränderung 1977/81 in vH-Punkten
Grundstoffe und Produktionsgüter						
Bundesrepublik	32,1	+1,5	36,6	+0,9	12,4	+1,0
Berlin (West)	43,1	+4,4	23,1	-1,1	14,5	+0,3
Großstädte	44,0	+1,6	38,9	+4,8	15,5	+1,7
Stadtregionen	35,1	+1,5	37,0	+1,6	13,5	+1,3
Investitionsgüter						
Bundesrepublik	31,5	+1,6	43,9	+1,0	13,9	+1,6
Berlin (West)	32,8	+0,8	37,6	-1,3	18,1	+2,8
Großstädte	41,9	+2,3	47,1	+1,2	21,8	+2,9
Stadtregionen	35,7	+2,0	46,1	+1,5	16,9	+2,3
Verbrauchsgüter						
Bundesrepublik	22,7	+1,3	36,2	-0,8	4,2	+0,2
Berlin (West)	24,2	+1,4	37,5	-5,0	4,0	-0,4
Großstädte	29,9	+1,9	44,4	-1,7	4,6	+0,2
Stadtregionen	26,5	+1,7	39,7	-0,7	4,6	+0,2
Nahrungs- und Genußmittel						
Bundesrepublik	36,8	+1,2	38,6	-1,1	2,7	+0
Berlin (West)	31,5	-1,8	26,1	-1,2	3,1	+0,8
Großstädte	44,1	+0,7	38,2	-1,1	5,1	+0,5
Stadtregionen	39,0	+0,5	37,7	-1,4	3,2	+0,1
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt						
Effektiv						
Bundesrepublik	30,1	+1,5	40,3	+0,5	10,9	+1,2
Berlin (West)	32,0	+0,7	34,7	-1,9	13,7	+1,7
Großstädte	41,0	+1,9	44,8	+1,2	17,7	+2,5
Stadtregionen	34,9	+1,7	42,8	+1,0	13,4	+1,9
Strukturbereinigt⁷⁾						
Bundesrepublik	30,1	+1,5	40,3	+0,5	10,9	+1,2
Berlin (West)	30,6	+1,2	37,2	-2,3	11,6	+1,8
Großstädte	38,1	+1,6	45,0	+0,9	12,3	+2,1
Stadtregionen	33,6	+1,4	43,4	+0,8	10,9	+1,7

1) Einschließlich Berlin (West). - 2) Hamburg, Bremen, Hannover, Essen, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München, Nürnberg/Erlangen/Fürth. - 3) Hamburg, Bremen, Hannover, Ruhrgebiet Nord, Ruhrgebiet Süd, Frankfurt/Offenbach, Mittlerer Neckar, München, Mittelfranken. - 4) Anteil der Angestellten an den Arbeitnehmern insgesamt. - 5) Anteil der Facharbeiter an den Arbeitern. - 6) Anteil der Angestellten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluß. - 7) Fiktive Werte bei gleicher, dem Bundesdurchschnitt entsprechender Branchenstruktur der Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt Wiesbaden; DIW.

einen mittleren Platz ein; dabei hat die Akademikerquote hier kaum schwächer zugenommen als dort. Dieses Ergebnis ist indes auch vor dem Hintergrund der in Berlin erheblich schlechteren Entwicklung der Arbeitsplätze für Angestellte zu sehen. Bei absoluter Betrachtung sieht das Bild weniger günstig aus: Während die westdeutschen Ballungsgebiete ihren Akademikerbestand allein von 1977 bis 1981 um 17 vH (im Investitionsgüterbereich um 25 vH) ausgebaut haben, betrug der Zuwachs in Berlin während der gleichen Zeit lediglich 10 vH (im Investitionsgüterbereich 12 vH). Damit ist der Anteil Berlins an allen in den Vergleichsregionen beschäftigten hochqualifizierten Angestellten allein während der vier Jahre des Referenzzeitraums um mehr als ein Zehntel — von 6,2 vH auf 5,5 vH — gefallen.

Vergleichsweise niedrig und überdies deutlich abnehmend ist in Berlin die durchschnittliche formale Qualifikation der Arbeiter, also der Beschäftigten im Produktionsbereich. Der Anteil der Arbeitskräfte, die aufgrund ihrer Ausbildung oder ihrer Berufspraxis als Facharbeiter beschäftigt und entlohnt werden, an der Gesamtzahl der Arbeiter war bereits 1977 mit 37 vH geringer als im Durchschnitt der Vergleichsregionen (41 vH) bzw. Städte (44 vH).

Im Zeitraum 1977 bis 1981 ist der Anteil der Facharbeiter in Berlin ständig zurückgegangen, in den westdeutschen Industriegebieten dagegen gestiegen: Mit 35 vH verzeichnete Berlin 1981 den schlechtesten Wert aller betrachteten Regionen (Durchschnitt: 43 vH) bzw. Städte (Durchschnitt: 45 vH)¹⁰.

Dieser Abstand ist zu einem Drittel auf Unterschiede in den regionalen Branchenstrukturen zurückzuführen: Wichtige Fertigungszweige mit überdurchschnittlich hohem Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften — Maschinenbau, Schiffbau, Luftfahrzeugbau, Holzverarbeitung — sind in Berlin unterrepräsentiert; Industriegruppen mit relativ geringem Facharbeiteranteil — Elektrotechnik, Papierverarbeitung, Ernährung und Tabak — haben dagegen in der Stadt ein überdurchschnittliches und zudem wachsendes Gewicht.

Etwa zwei Drittel des „Qualifikationsdefizits“ Berlins gegenüber allen betrachteten Regionen zusammen entfällt auf einen geringeren Facharbeiterbesatz innerhalb einzelner Branchen. So sind in der elektrotechnischen Industrie in Berlin 27 vH, im Durchschnitt der neun Regionen dagegen 35 vH aller Arbeiter Facharbeiter. Ausgeprägter noch ist der Abstand in der Textilindustrie (Berlin: 14 vH; Regionen: 35 vH) und in der chemischen Industrie (Berlin: 20 vH; Regionen: 43 vH).

Diese Differenzierung zeigt, daß offensichtlich Fertigungslinien mit geringem Bedarf an höher qualifizierten Beschäftigten bevorzugt in Berlin ausgebaut

bzw. angesiedelt wurden — eine Entwicklung, die wesentlich auf die spezifische Ausgestaltung der nun allerdings reformierten Umsatzsteuerpräferenz zurückgeführt werden muß.

Die relativ geringe Qualität der industriellen Arbeitsplätze in Berlin schlägt sich auch in der geschlechtsspezifischen Zusammensetzung der Beschäftigten nieder. Der Anteil weiblicher Arbeitskräfte — sie besetzen im Durchschnitt weniger verantwortliche und schlechter bezahlte Arbeitsplätze als Männer — ist außergewöhnlich hoch:

- Von den Angestellten sind in Berlin 42 vH, im Durchschnitt der Regionen dagegen lediglich 33 vH Frauen. Vergleichsweise hoch ist der Frauenanteil dabei in nahezu allen Industriegruppen — eine Erscheinung, die wiederum das Defizit an Leitungsfunktionen zum Ausdruck bringt.
- Von den Arbeitern sind in Berlin 35 vH, in den Regionen indes nur 25 vH Frauen. In dieser Beschäftigtengruppe ist der regionale Unterschied vor allem auf differierende Branchenstrukturen zurückzuführen: Traditionell „frauenintensive“ Zweige — Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, Bekleidung, Tabak — haben in Berlin ein relativ hohes, „männerintensive“ Fertigungen, vor allem die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien, ein vergleichsweise geringes Gewicht.

... und im tertiären Bereich

Ein interregionaler Vergleich der Arbeitsplatzstruktur im tertiären Sektor — Handel, Verkehr und Dienstleistungen — ist mit dem verfügbaren statistischen Material nur sehr begrenzt möglich. Die Statistik der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer erfaßt in diesem Sektor nur etwa 70 vH der Erwerbstätigen — gegenüber rund 95 vH im produzierenden Gewerbe. Dies resultiert aus den hohen Anteilen von Selbständigen (Handel, private Dienstleistungen) und Beamten (Verkehr/Nachrichtenübermittlung, Staat). Darüber hinaus ist die Aussagefähigkeit der für diese Untersuchung gewählten Indikatoren im tertiären Sektor anders zu beurteilen als im produzierenden Bereich. Die regionalen Angestelltenquoten sagen nichts über die interregionale Funktionenteilung zwischen verwaltenden und direkt leistungserstellenden Unternehmensteilen aus; im tertiären Sektor sind die Arbeit-

¹⁰ Gegen die Vermutung, der in Berlin geringere Facharbeiterbesatz sei auf einen entsprechend größeren Anteil angestellter Fach-„arbeiter“ zurückzuführen, sei also weniger Ausdruck regionaler Unterschiede in der Tätigkeitsstruktur als vielmehr Folge regionaler Unterschiede in der arbeitsrechtlichen Stellung leitender Beschäftigter im gewerblichen Bereich der Unternehmen, spricht der ebenfalls relativ geringe Angestelltenanteil in der Berliner Industrie.

**Akademikerquote¹⁾ im tertiären Sektor in der Bundesrepublik Deutschland²⁾
Berlin (West) sowie ausgewählten Großstädten³⁾ und Stadtregionen⁴⁾**

Wirtschaftsbereich	Werte 1981 in vH				Veränderung 1981/77 in vH-Punkten			
	Bundesrepublik	Berlin (West)	Großstädte	Stadtregionen	Bundesrepublik	Berlin (West)	Großstädte	Stadtregionen
Handel und Verkehr								
Handel	2,2	2,2	3,7	2,8	0,2	0	0,5	0,3
Verkehr und Nachrichten	2,8	3,1	4,3	3,6	0,2	-0,1	0,4	0,4
Dienstleistungen								
Banken, Versicherungen	3,7	4,1	6,1	4,7	0,6	0,4	0,9	0,6
Sonstige private Dienste	10,0	10,7	14,2	11,6	0,5	0,5	1,2	0,6
Staat	14,5	15,6	15,7	15,3	1,6	3,0	1,0	1,3
Priv. Organ. o. Erwerbscharakter	14,7	16,8	19,3	16,8	1,1	2,6	1,4	1,2
Tertiärer Sektor insgesamt	7,8	9,8	9,6	8,6	0,8	1,5	1,1	0,9
Wirtschaft insgesamt	8,8	10,6	11,7	10,0	0,9	1,5	1,3	1,0

1) Die Angaben beziehen sich auf die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer, Selbständige und Beamte sind also nicht berücksichtigt. Relativ hohe Selbständigenanteile gibt es mit etwa 17 vH der Erwerbstätigen im Handel und etwa 25 vH bei den sonstigen privaten Dienstleistungen; der Anteil der Beamten liegt im Bereich Verkehr, Nachrichtenübermittlung und im öffentlichen Dienst jeweils bei rund einem Drittel. Die Akademikerquote ist definiert als Anteil der Angestellten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluß an allen Angestellten. - 2) Einschließlich Berlin (West). - 3) Hamburg, Bremen, Hannover, Essen, Köln, Stuttgart, München, Nürnberg/Erlangen/Fürth. - 4) Hamburg, Bremen, Ruhrgebiet Nord, Ruhrgebiet Süd, Frankfurt/Offenbach, Mittlerer Neckar, München, Mittelfranken.

Quellen: Statistisches Bundesamt Wiesbaden; DIW.

nehmer auch in der direkten Leistungserstellung meist als Angestellte beschäftigt. Damit hat auch die Facharbeiterquote hier nur wenig Aussagegewert.

Immerhin lassen sich aber Informationen über die Arbeitsplatzstruktur innerhalb des Angestelltenbereichs gewinnen. Die regionalen Akademikerquoten geben Aufschluß über die räumliche Verteilung von Leitungsfunktionen und anderer hochqualifizierter Tätigkeiten. Diese Verteilung kennzeichnet nicht nur die aktuelle Struktur, sondern vermittelt darüber hinaus Anhaltspunkte für die zukünftigen Entwicklungschancen der Regionen; für die Standortwahl vieler überregional orientierter Unternehmen des tertiären Sektors sind nämlich bereits vorhandene ähnliche Aktivitäten anderer Unternehmen ein wesentliches Kriterium¹¹.

Hinsichtlich des Anteils hochqualifizierter Angestellter weist Berlin in allen privatwirtschaftlich bestimmten Zweigen des tertiären Bereichs gegenüber dem Durchschnitt der ausgewählten Stadtregionen und insbesondere gegenüber den anderen Großstädten deutliche Defizite an Akademikern auf. Da in den verschiedenen Branchen des tertiären Sektors regionale Häufungen existieren (z.B. Kreditinstitute in Frankfurt), ist die Position Berlins gegenüber den einzelnen Vergleichsstädten von Branche zu Branche sehr unterschiedlich. Insgesamt ist der privatwirtschaftliche Teil des tertiären Sektors in Berlin vergleichsweise stark auf den innerstädtischen Markt ausgerichtet; verbunden mit der schwachen überregionalen Ausstrahlung ist ein relativ geringes Ge-

wicht von leitenden und anderen hochqualifizierten Tätigkeiten. Maßgebend für die ungünstige Stellung der Stadt im interregionalen Vergleich ist sicherlich ihre periphere und vom Umland isolierte Lage.

Dieser Standortnachteil ist offensichtlich auch durch umfangreiche staatliche Förderung nicht voll auszugleichen. Obwohl die Umsatzsteuerpräferenz für überregionale Dienstleistungen 1976 erweitert und der Fördersatz von 6 vH auf 10 vH erhöht wurde, hat sich die Beschäftigtenstruktur in Berlin vergleichsweise ungünstig entwickelt: In den privatwirtschaftlich bestimmten Branchen des tertiären Sektors hat der Anteil hochqualifizierter Angestellter von 1977 bis 1981 deutlich schwächer zugenommen als in westdeutschen Großstädten und Ballungsgebieten.

Im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen und bei den privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter war die Akademikerquote im Jahr 1977 in Berlin zwar noch niedriger als im Durchschnitt der Vergleichsstädte und -regionen; die Diskrepanz war aber deutlich geringer als in den anderen Branchen des tertiären Sektors. Bis 1981 hat dann die Zahl der hochqualifizierten Angestellten in Berlin wesentlich stärker zugenommen als in den Vergleichsgebieten; im öffentlichen Dienst ist die Disparität zuungunsten Ber-

¹¹ Vgl. Elke Bahrs-Discher, Kommunikativ bedingte Wirtschaftsstandorte. Theoretische und empirische Untersuchung zur kommunikativ bedingten Standortwahl in der Bundesrepublik Deutschland, Arbeitshefte des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin, Berlin 1981, S. 254.

lins in diesem Zeitraum völlig abgebaut, bei den privaten Organisationen deutlich verringert worden. Diese Entwicklung ist zu einem erheblichen Teil auf die Personalaufstockung bei staatlichen und privaten Forschungsinstitutionen in Berlin zurückzuführen.

Der öffentliche Dienst hat mit rund 15 vH in allen hier untersuchten Regionen eine überdurchschnittliche Akademikerquote. In Berlin wirkt sich diese aber wesentlich stärker auf die Arbeitsplatzstruktur im tertiären Sektor — und in der Wirtschaft insgesamt — aus, weil der Beschäftigtenanteil des Staates hier erheblich größer ist als in den Vergleichsgebieten; das Defizit an hochqualifizierten Angestellten im privatwirtschaftlichen Bereich wird durch diesen Struktureffekt — sowohl hinsichtlich der Entwicklung als auch hinsichtlich des zuletzt erreichten Niveaus — überkompensiert: Im tertiären Sektor insgesamt hat sich die Akademikerquote in Berlin von 1977 bis 1981 stärker erhöht als in den Vergleichsgebieten; sie war 1981 mit 9,8 vH etwas größer als im Durchschnitt der ausgewählten Großstädte (9,6 vH).

Fazit

Arbeitsplätze mit hohen Qualifikationsanforderungen gelten als vergleichsweise sicher. Sie sind sowohl wegen ihrer positiven Wirkungen auf das Einkommensniveau als auch wegen ihrer weiterreichenden Ausstrahlung besonders wichtig für eine Region.

Die vorliegende Betrachtung hat gezeigt, daß die Arbeitsplatzstruktur der Berliner Wirtschaft, vor allem aber die der Berliner Industrie, sowohl gegenüber den großen Städten als auch gegenüber den dynamischen Regionen des Bundesgebietes erhebliche, zumindest bis 1981 zunehmende Qualitätsdefizite aufweist. Diese sind weniger auf Unterschiede in der Branchen-

struktur zurückzuführen als vielmehr Folge einer ausgeprägten interregionalen Arbeitsteilung innerhalb der einzelnen Sektoren.

Im Hinblick auf die Stärkung der wirtschaftlichen Bedeutung Berlins muß dieser Trend umgekehrt werden. Für einen Großteil des tertiären Sektors sind die Möglichkeiten der Expansion und der Verbesserung der Arbeitsplatzstruktur in Anbetracht der ungünstigen Lage Berlins gering. Relativ gute Chancen bestehen aber im Bereich der produktionsnahen Dienstleistungen — technische und wirtschaftliche Beratung, DV-Software. Mit den bereits vorhandenen Ansätzen und dem großen Forschungspotential hat Berlin hier wichtige Standortvorteile. Deren weiterer Ausbau und vor allem die Geschwindigkeit der Umsetzung in die Praxis werden für die weitere Entwicklung entscheidend sein.

Eine wesentliche Voraussetzung für Strukturverbesserungen, vor allem im verarbeitenden Gewerbe, wurde mit der Wertschöpfungsbindung der Umsatzsteuerpräferenz sowie mit den innovationsfördernden Programmen des Senats von Berlin geschaffen. Sie werden dazu beitragen, daß die Potentiale der Stadt, insbesondere ihr Humankapital, künftig stärker ausgeschöpft werden und die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte eingedämmt wird.

Es ist allerdings fraglich, ob diese Maßnahmen ausreichen, die vor allem in der Industrie vorhandenen Defizite in den Qualifikationsanforderungen an die Arbeitskräfte gegenüber anderen Ballungsgebieten abzubauen. Fortschritte in dieser Hinsicht werden erschwert durch den für die absehbare Zukunft zu erwartenden generellen Beschäftigungsrückgang in der Industrie. Vor diesem Hintergrund sollte überlegt werden, ob nicht auch andere wichtige Elemente der regionalen Wirtschaftspolitik in Berlin stärker auf Strukturverbesserungen ausgerichtet werden sollten.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Beiträge zur Strukturforchung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

- Heft 53 **Das Arbeitsplatzpotential, die Besetzung mit Arbeitskräften und deren Anspannung im Konjunkturverlauf.** Eine Analyse der vierteljährlichen Entwicklung von 1960 bis 1976 für die Hauptgruppen der verarbeitenden Industrie in der Bundesrepublik Deutschland. Von Arthur Boneß. 100 S. 1979. DM 48,-.
- Heft 54 **Jährliche nominale Input-Output-Tabellen, Importmatrizen und Investitionsmatrizen für die Bundesrepublik Deutschland 1960 bis 1974.** Von Egon R. Baumgart, Reiner Stäglin, Jörg-Peter Weiß, Hans Wessels und Mitarbeiter. 128 S. 1979. DM 48,60.
- Heft 55 **Vergleich von Präferenzsystem und Präferenzvolumen im Land Berlin und in den übrigen Bundesländern.** Von Kurt Geppert und Kurt Hornschild unter Mitarbeit von Walter Schöning. Betriebliche Fallstudien der Treuarbeit AG, Berlin. 147 S. 1979. DM 89,60.
- Heft 56 **Möglichkeiten und Grenzen der Messung von Einflüssen der Umsatzkonzentration auf industrielle Kennziffern.** Eine empirische Analyse anhand ausgewählter Industriezweige der Bundesrepublik Deutschland für die Jahre 1962 bis 1974. Von Rainer Pischner. 80 S. 1979. DM 39,80.
- Heft 57 **Ursachen für die Unterschiede in der Höhe der Versichertenrenten an Frauen und an Männer in der gesetzlichen Rentenversicherung.** Von Ellen Kirner. 135 S. 1980. DM 89,60.
- Heft 58 **Analyse und Prognose der Wohnungsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Bartholmai unter Mitarbeit von Klaus-Dietrich Bedau und Rudi Ulbrich. 161 S. 1980. DM 98,-.
- Heft 59 **Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung der Industrie im Gebiet der DDR von 1936 bis 1978 sowie Schätzung des künftigen Angebotspotentials.** Von Manfred Melzer. 250 S. 1980. DM 124,-.
- Heft 60 **Die Bedeutung des strukturellen Wandels für die Beschäftigung.** Input-Output-Analysen der Beschäftigungswirkungen von Strukturveränderungen der Nachfrage 1962 bis 1976. Von Jochen Schmidt, Reiner Stäglin, Jörg-Peter Weiß und Hans Wessels. 69 S. 1980. DM 36,80.
- Heft 61 **Abschwächung der Wachstumsimpulse.** Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Strukturberichterstattung 1980. 288 S. 1981. DM 58,-.
- Heft 62 **Berechnung des industriellen Brutto-Anlagevermögens in den EG-Ländern unter Anwendung einheitlicher Definitionen, Abgrenzungen und Verfahren.** Von Bernhard Seidel unter Mitarbeit von Inge Schweiger. 363 S. 1981. DM 156,80.
- Heft 63 **Triangulation und Blocktriangulation von Input-Output-Tabellen und ihre Bedeutung.** Von Hans Wessels. 124 S. 1981. DM 86,-.
- Heft 64 **Möglichkeiten und Grenzen der Regionalisierung der sektoralen Strukturberichterstattung.** Von Bernd Bartholmai, Herwig Birg, Wolfgang Erfeld, Nikolai Lutzky, Horst Mentrup, Friedhelm Plogmann, Hans Joachim Schalk. Koordination: Wolfgang Kirner und Rainer Thoss. 84 S. 1981. DM 44,60.
- Heft 65 **Wertschöpfungsorientierte Umsatzsteuerpräferenz nach dem Berlinförderungsgesetz (Berlin FG).** Erfolgskontrolle und Vorschläge zur Weiterentwicklung. Von Peter Ring. 276 S. 1981. DM 64,-.
- Heft 66 **Handel mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Europäischen Gemeinschaft.** Eine vergleichende Analyse für sechs EG-Länder anhand aktueller Import- und Exportströme im Handel mit Industrieprodukten. Von Dieter Schumacher unter Mitarbeit von Karin Hollmann. 84 S. 1981. DM 44,60.
- Heft 67 **Tarifpolitik und europäische Integration.** Von Bernhard Seidel. 176 S. 1981. DM 110,-.
- Heft 68 **Regionale Struktur des Personenverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1975.** Von Henryk Bolik, Dieter Holsken, Heinz Enderlein, Hartmut Kuhfeld, Norman Treinies, Dieter Wilken. Koordination: Heinz Enderlein und Hartmut Kuhfeld. 226 S. 1981. DM 112,-.
- Heft 69 **Staatliche Einflußnahme auf die Baunachfrage.** Eine Analyse für die Jahre 1965 bis 1980. Von Dieter Vesper. 262 S. 1981. DM 89,60.
- Heft 70 **Analyse und Projektion der Personenverkehrsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2000.** Von Rainer Hopf, Heilwig Rieke und Ulrich Voigt. 167 S. 1982. DM 98,-.
- Heft 71 **Das Sachvermögen in den Wirtschaftsbereichen der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Görzig. 101 S. 1982. DM 38,-.
- Heft 72 **Zur Umstellung des internationalen Warenverzeichnisses für den Außenhandel.** Methode zur Umgruppierung vorhandener Datenbestände von der älteren Systematik der UN (SITC, Revised) auf die neue Systematik (SITC, Revision 2). Von Hans Martin Duseberg. 67 S. 1982. DM 36,-.
- Heft 73 **Zeitlicher Zusammenhang zwischen Hochbaugenehmigungen und Auftragseingängen im Konjunkturverlauf.** Von Bernd Bartholmai unter Mitarbeit von Jochen A. Hübener. 170 S. 1983. DM 98,-.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 82 99 10 – Telefax (0 30) 82 99 12 00
BTX-Systemnummer • 880 *

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Rolf Krengel, Dr. Jürgen Müller, Dr. Reinhard Pohl,
Dr. Horst Seidler, Prof. Dr. Reiner Stäglin (kommissarisch), Dr. Wolfgang Watter, Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

Zur Arbeitsplatzstruktur der Berliner Wirtschaft. Bearbeitet von Kurt Geppert und Peter Ring.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Zippel-Druck Berlin, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.
Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,-, vierteljährlich DM 30,-, Einzelnummer DM 4,-.
Zuzüglich Versandkosten.